

**Städtisches
Familienzentrum
Kleinbüllesheim**

Konzeption



Osloer Straße 10
53881 Euskirchen

Tel.: 02251 / 78 10 22
E-Mail:
kita.kleinbuellesheim@euskirchen.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Rahmenbedingungen	4
2.1. Lebensbedingungen der Familien	5
2.2. Räumlichkeiten	5
2.3. Träger	7
2.4. Gruppenformen	7
2.4.1. U3 Konzept	8
2.5. Öffnungszeiten	10
2.6. Familienzentrum	10
3. Kinderbildungsgesetz (KiBiz)	11
3.1. Auftrag der Kindertageseinrichtung	12
4. Bildungsförderung	12
4.1. Kinderrechte	13
4.2. Bildungsbereiche	14
4.3. Kompetenzen	32
4.4. Grundprinzipien unserer Arbeit	34
4.4.1. Pädagogischer Ansatz	34
4.4.2. Inklusion	35
4.4.3. Partizipation und Beschwerdemanagement	36
4.5. Pädagogische Praxis	37
4.5.1. Tagesablauf	37
4.5.2. Methoden	39
4.5.3. Freispiel	41
4.5.4. Projektarbeit	44
4.5.5. Feste	46
4.5.6. Eingewöhnungsphase	46
4.5.7. Das letzte Jahr in der Kindertageseinrichtung	47
5. Teamarbeit	
5.1. Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung	48
6. Erziehungspartnerschaft	49

1. Vorwort

Für die Kreisstadt Euskirchen ist es von grundlegender Bedeutung, dass allen Kindern bereits im Vorschulalter gleiche Bildungs-chancen geboten werden und dass Eltern Beruf und Familie vereinbaren können. Sie ist daher bestrebt, Eltern passende und qualitativ hochwertige Betreuung für ihre Kinder anzubieten und sie in deren Förderung, Erziehung und Bildung zu unterstützen.

*Der Fachbereich Schulen, Generationen und Soziales (FB 6) mit der Abteilung Jugend und Familie sorgt im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten und in Abstimmung mit dem Kreis Euskirchen als örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe für ein flexibles und hochwertiges Betreuungsangebot für Kinder jeden Alters und reagiert hiermit auf gesellschaftliche Veränderungen.**

Die hier vorliegende Konzeption des städtischen Familienzentrums Kleinbüllesheim gibt Ihnen detaillierte Informationen und Erklärungen über Entwicklung und qualitative Standards dieser Einrichtung. Besonderheiten der Lebensverhältnisse sowie örtliche und soziale Rahmenbedingungen prägen dieses besondere Profil.

Sie wurde von Mitarbeitern erarbeitet und ist Leitfaden und Basis in der täglichen Arbeit.

*Trägerkonzeption der städtischen Kindertageseinrichtungen

2. Rahmenbedingungen



Unser Familienzentrum Kleinbüllesheim liegt ca. 5 km vom Stadtkern der Kreisstadt Euskirchen entfernt. Der alte Ortskern von Kleinbüllesheim besteht aus wenigen Straßen, der überwiegende Teil ist Neubaugebiet, mit Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Kleinbüllesheim hat 1.376 Einwohner (Stand 31.12.2019).

Im April 1993 stellte der Bürgerverein des Ortes bei der Stadt Euskirchen erstmals den Antrag für die Planung eines Kindergartens in Kleinbüllesheim. Auf Grund der vielen zugezogenen Familien wurde dieser dringend erforderlich.

Nach knapp fünfmonatiger Bauzeit wurde der Kindergarten im Januar 1996 als zweigruppige Einrichtung eröffnet.

Der steigende Bedarf sowie die Umsetzung des Rechtsanspruchs der dreijährigen Kinder auf einen Kindergartenplatz hatten im Jahr 1999 den Anbau einer dritten Gruppe zur Folge, die im Jahr 2000 eröffnet wurde.

Im Jahr 2003 wurde die Regeleinrichtung in eine integrative Kindertageseinrichtung umgewandelt. Die Zertifizierung zum Familienzentrum im Verbund mit dem städtischen Bewegungskindergarten Großbüllesheim wurde zum 01. August 2009 erreicht, 2014 und 2018 rezertifiziert.

Seit August 2009 werden auch zweijährige Kinder betreut. Ein Anbau mit zusätzlichem Differenzierungs- und Wickelraum, besonders für die Gruppen mit Kindern unter drei Jahren, wurde im Herbst 2011 fertiggestellt.

Die betriebsbedingte Umwandlung der integrativen Gruppe in eine Regelgruppe wurde ab August 2016 umgesetzt. Eine inklusive Betreuung ist ab diesem Zeitpunkt möglich. (s. auch Punkt 4.4.2. Inklusion)

2.1. Lebensbedingungen der Familien

Statistische Erhebung über die Lebenssituation der Kinder im FMZ
Kleinbüllesheim

Gesamtanzahl der Kinder im FMZ	63
Jungen gesamt	35
Mädchen gesamt	28
Geschwisterpaare gesamt	8
Angehende Schulkinder 2020	12
Mittagskinder	60
Einzelkinder	15
Kinder mit Geschwistern	48
Wohnhaft in:	
Kleinbüllesheim	38
Großbüllesheim	14
Weidesheim	4
Dom-Esch	3
Wüschheim	2
Euskirchen	2

Ausgehend von der Lebenssituation, den Bedürfnissen und dem Alter der Kinder werden im Familienzentrum Lebensräume geschaffen. Hier finden Kinder von zwei bis sechs Jahren eine Umgebung, ihrer Neigung und ihren Bedürfnissen entsprechend. Dies beschreiben wir im Detail unter Punkt 4. Bildungsförderung.

2.2. Räumlichkeiten

- ❖ großer Eingangsbereich
- ❖ Flur: Treffpunkt für Kinder und Eltern
- ❖ Insgesamt drei Gruppen, die sich wie folgt aufteilen
 - Wirbelwindgruppe
 - Gruppenraum
 - Waschraum
 - Wickelraum und Dusche
 - Differenzierungsraum, der auch als Schlafrum genutzt wird
 - Nebenraum mit integrierter zweiter Ebene
 - Materialraum
 -

- Sonnenscheingruppe
 - Gruppenraum
 - Waschraum
 - Wickelraum und Dusche
 - Nebenraum
 - Materialraum
- Regenbogengruppe
 - Gruppenraum
 - Waschraum mit freistehendem Wickeltisch
 - Nebenraum mit integrierter zweiter Ebene
 - Materialraum
- Sonstige Räumlichkeiten
 - ❖ Büro
 - ❖ Personalraum
 - ❖ Turnhalle mit Materialnebenraum
 - ❖ Spielgeräteraum
 - ❖ Gartenhaus
 - ❖ Küche
 - ❖ Vorratsraum
 - ❖ Putzkammer
 - ❖ Personal- und Gäste WC
 - ❖ Heizungsraum

Das Außengelände ist 1200 qm groß und von allen drei Gruppen einsehbar und begehbar.

Verschiedene Spielflächen, zum Beispiel Bäume/ Sträucher, ein Arbeitshügel, eine Kräuterpyramide und andere Angebote laden die Kinder zum naturnahen Spiel ein.

Weitere Möglichkeiten zum vielfältigen Experimentieren sind:

- ❖ Tunnelhügel
- ❖ Arbeitshügel
- ❖ Wasser-Matschanlage
- ❖ Sandkasten mit Sandmischer
- ❖ Matschküche
- ❖ Trampolin
- ❖ Kletterpyramide
- ❖ Geheimer Garten mit Tastpfad, Balancierseil, Apfelbaum und Beerenstrauch, Kräuterpyramide und Höhlen
- ❖ Fahrzeuge, Sandspielzeug

2016 wurden zwei ältere Spielgeräte durch neue Bewegungsstationen mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden angeschafft und Rasen erneuert. 2018 kamen zusätzlich ein Pfahldorfhaus und eine Naturblumenwiese hinzu. Die Vogelnestschaukel wurde 2019 gegen eine Neue ausgetauscht.

Durch das Abtrennen einzelner Spielbereiche haben die Kinder die Möglichkeit sich intensiver und ungestörter in ihr Spiel zu vertiefen, wobei das Material situativ, bedürfnisorientiert und altersentsprechend ausgewählt wird. Die einzelnen Zonen werden entsprechend mit den Kindern gestaltet, wobei auch der ästhetische Blickwinkel eine Rolle spielt.

2.3. Träger

Unsere Einrichtung ist eine kommunale Institution der Stadt Euskirchen, dem Fachbereich für Schulen, Generationen und Soziales (Fachbereich 6) zugehörend.

Regelmäßige Zusammenarbeit bei Elternversammlungen, im Rat der Kindertageseinrichtung/Familienzentrum sowie Dienstbesprechungen im Leiterinnenkreis sind Grundlage unserer Zusammenarbeit.

Eine Trägerkonzeption liegt in der Kindertageseinrichtung vor und kann jederzeit eingesehen, bzw. ausgeliehen werden.

2.4. Gruppenformen

Wirbelwind- und Sonnenschein- und Regenbogengruppe

In der Wirbelwind- und in der Sonnenscheingruppe, Gruppenform I, werden je sechs zweijährige Kinder und 14 Kinder von drei bis sechs Jahren betreut.

Die Regenbogengruppe, Gruppenform III, bietet bis zu 25 Plätze für Kinder von drei bis sechs Jahren.

Die entsprechende Personalbelegung mit Fachkräften, eine angepasste Gruppenstärke und das großzügige Raumangebot sind Voraussetzung für diese Gruppenform, um die verschiedenen Altersgruppen, entsprechend der unterschiedlichen Entwicklungsphasen und Bedürfnissen, zu begleiten.

Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder werden inkludiert und finden besondere Beachtung (siehe auch Punkt 4.4.2 Inklusion).

Das reizreduzierte Umfeld entspricht den Bedürfnissen von jüngeren Kindern (siehe Punkt 2.4.1 U3 Konzept)

Altersentsprechende Materialien, mit denen die Kinder zum Beispiel 'Spuren hinterlassen können' oder Neues entdecken, unterstützen unter anderem die Identitätsfindung zum eigenen Ich. Körpererfahrungen aller Art sind auch hier entwicklungsfördernd. Die Sauberkeitserziehung bis zum Toilettengang wird sehr empathisch und in intensivem Austausch mit Eltern begleitet und unterstützt.

Die älteren Kinder erleben die jüngeren Kinder als Bereicherung und umgekehrt. Empathie wird entwickelt und gelebt, es wird intensiv geholfen, aber auch Grenzen gesetzt. So wurde zum Beispiel ein Nebenraum nur mit Material für den ältesten Jahrgang, auf Wunsch dieser Kinder, eingerichtet. Besuche anderer Altersgruppen werden diskutiert und gegebenenfalls gestattet. (siehe auch Punkt 4.4.3 Partizipation)

Intensive Hilfen je nach Entwicklungsstand sind in unserem Alltag selbstverständlich. Das Freispiel mit integrierten angeleiteten Angeboten (siehe auch unter Punkt 4.5.3), ist Hauptentwicklungsfeld zur Alltagsverarbeitung.

Die Altersmischung ermöglicht den Kindern weiterhin vielfältige Erfahrungen an verschiedenen Modellen und unterstützt die Selbstfindung. Experimentieren mit anderen Sichtweisen, Wesenszügen, Absprachen treffen und in der Gruppe seinen Platz finden und sich behaupten, stärkt Kinder in der Gesellschaft.

Einzelne Teilkonzepte zu drei verschiedenen Alters- bzw. Entwicklungsstufen wurden entwickelt. Diese werden einmal jährlich für Eltern entsprechender Altersstufen vorgestellt und können jederzeit eingesehen werden.

2.4.1. U 3 Konzept

Kinder im 3. Lebensjahr befinden sich in einer besonderen Entwicklungsphase. Das Sprachverständnis und die Sprachproduktion sind im vollen Gange. Die Kinder schließen kleine Freundschaften und lösen sich langsam von ihren Eltern. Sie sind wissbegierig und gehen in ihrem Alltag auf Entdeckungsreise. Nun ist die erste große Institution im Leben eines Kleinkindes die Kindertageseinrichtung. Jetzt heißt es, sich an neue Menschen und eine fremde Umgebung zu gewöhnen und sich neu zu binden. Erfährt das Kleinkind die erforderliche Sicherheit durch seine Bezugspersonen, zeigt es intensives Interesse an seiner sozialen und materiellen Umwelt. Rollenspiele (z.B. Mutter, Vater, Kind), Sandspiele, Malen (Spuren hinterlassen), mit Bausteinen Türmchen bauen, Matschen, viel Bewegung, eigenen Körper entdecken, Bälle, Fahrzeuge o.a. rollen (festhalten, loslassen) stehen in diesem Alter hoch im Kurs.

Dabei ist das Spiel für ein Kind die Grundlage jedes Lernprozesses, es ist sozusagen die „Arbeit“ des Kindes und sollte daher in jeder Situation wertgeschätzt werden. Die Begriffe „spielen“ und „lernen“ sind bei Kindern eng miteinander verbunden.



Grundlegend für die Gestaltung entsprechender Räume für Kinder unter drei Jahren ist zunächst einmal die Erschaffung einer Umgebung, die Kindern vielfältige Sinnes- und Bewegungserfahrungen ermöglicht, um den eigenen Körper und seine Funktionen zu erkunden. Besonders Kleinkinder sind auf konkrete Handlungserfahrungen über ihre Sinne und ihren Körper angewiesen. Je vielschichtiger sie ihren Körper von Anfang an erfahren und je kompetenter sie ihn beherrschen, desto differenzierter können sie ihn für ganzheitliche Lernprozesse einsetzen. Geeignete Materialien sind beispielsweise Schaumstoffbausteine in verschiedenen Größen, Bretter, handliche Hocker, Plastikbecher, Garnrollen, Unebenheiten im Boden, kleinere und größere Schrägen oder Stufen, Materialien sowie Kastanien, Korken, Sand, Autos, Tiere usw..

Die Anwesenheit der Erzieher ist in diesem Alter eine entscheidende Bedingung für das explorative Verhalten des Kindes. Die fortwährende Kontaktaufnahme sollte dem Kind aus diesem Grund durchgehend gewährleistet sein. Dem Kind müsste die Entscheidungsfreiheit gelassen werden, wie weit es sich von seiner sicheren Basis entfernt und wann es zu dieser zurückkehren möchte. Außerdem schafft der Erzieher eine Atmosphäre, in der sich die Kinder wohlfühlen und gefahrlos bewegen können. Dabei spielen auch andere Faktoren eine wichtige Rolle wie zum Beispiel sich auf die Augenhöhe mit dem Kind begeben, klar und einfache Aussprache, Nähe und Distanz wahren, Rituale und allgemeine Überschaubarkeit schaffen.

2.5. Öffnungszeiten

Eltern haben zurzeit die Möglichkeit, Öffnungszeiten Montag- Freitag von 7:15-16:15 Uhr zu nutzen.

Diese werden bei Bedarf dem sozialen Umfeld angepasst.

Schließungstage werden im Herbst des Vorjahres bekanntgegeben.

Folgende Buchungsmöglichkeiten können gewählt werden:

25 Stunden: Montag bis Freitag 7:15 -12:30 Uhr

35 Stunden: mehrere Kombinationsmöglichkeiten; Betreuung über 25 Stunden am Vormittag sowie über zusätzliche zehn Stunden, wobei Mittags- und Nachmittagsbetreuung je zwei Stunden umfassen)

45 Stunden: Montag bis Freitag, 7:15-16:15 Uhr

Kosten werden, angepasst an das Einkommen der Familien, entsprechend gestaffelt.

2.6. Familienzentrum

Die Kindertageseinrichtung Kleinbüllesheim ist gemeinsam mit der Kindertageseinrichtung Großbüllesheim ein Qualifiziertes Familienzentrum im Verbund NRW.

Leitziel:

Wir sind ein Ort der Begegnung, des Miteinanders, der Bildung, der Hilfe und der Kommunikation.

Wir

- beraten und unterstützen Familien und ihre Kinder im Rahmen der Bildung und Erziehung
- fördern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- schaffen Orte für Begegnungen
- organisieren ortsnahe Angebote für die ganze Familie

Folgende Angebote finden zum Beispiel statt:

- Spiel- und Kontaktgruppe für Eltern und Kinder; `Väter- Zeit für Kinder`
- Informationsveranstaltungen zu pädagogischen Themen: `Abschied von der Windel`, `Gute Einschulungsvorbereitung`, Empathische Kommunikation
- Vermittlung von Beratungs- und Therapiemöglichkeiten
- Vermittlung von Tagespflegepersonen und Babysittern
- Sportkurse; `Spielen`, `Wahrnehmen Bewegen`, `Fit mit Gymnastik`

Die Angebote finden in den Familienzentren Kleinbüllesheim, Großbüllesheim oder ortsnahen Räumlichkeiten statt. Dabei kooperieren wir zurzeit mit folgenden Partnern:

- Kath. Familienbildungsstätte, Haus der Familie, Euskirchen
- Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder des Kreises Euskirchen
- Deutscher Kinderschutzbund
- Deutsches Rotes Kreuz
- Gemeinschaftsgrundschule Großbüllesheim
- Sportvereine

Entsprechende Programmhefte, Pressemitteilungen und die Internetseite der städtischen Familienzentren weisen auf Angebote hin.

3. Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

Die Grundlage unserer Arbeit ist das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) der Landesregierung von NRW. Dieses Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern beschreibt Strukturen und Finanzierung der Kindertageseinrichtung mit folgendem Grundsatz:

*Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität der kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientieren sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es jedes, Kind individuell zu fördern. **

Im Vordergrund stehen das Zusammenleben und die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen.

* Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, Kinderbildungsgesetz-KiBiz § 2

3.1. Auftrag der Kindertageseinrichtung

Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

*Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtung und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherischen Entscheidungen zu achten. **

4. Bildungsförderung

*Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege gestalten ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Kinder neben Wissen und Kompetenzen auch Bereitschaften und Einstellungen entwickeln, beziehungsweise weiterentwickeln. Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege beachtet, was die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozess einbringen, welche Möglichkeiten sie besitzen, welche Zeit sie benötigen, welche Initiative sie zeigen, und stimmt sein pädagogisches Handeln darauf ab. Es schafft eine anregungsreiche Umgebung, die jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit gibt, um mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen. Er trägt Verantwortung für die Gestaltung von freien und altersgerechten Spielerfahrungen, die Kinder in ihrer Lernfreude und Lernmotivation unterstützen, sich aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander zu setzen. Das Personal beachtet dabei auch, verlässliche Bindung, Vertrauen und emotionale Sicherheit den Bildungsprozess der Kinder besonders unterstützen. ***

"Bildung" umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es um ein ganzheitliches Verständnis von Bildung und darum, Kinder in allen ihren Entwicklungsbereichen einschließlich Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität zu begleiten, zu fördern und herauszufordern.

Unsere pädagogische Arbeit baut auf den unter Punkt 2 geschilderten Rahmenbedingungen und den unter Punkt 3 aufgeführten Gesetzesinhalten auf.

* Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, Kinderbildungsgesetz-KiBiz § 2

** Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, Kinderbildungsgesetz-KiBiz, § 15

*** Bildungsvereinbarung NRW

4.1. Kinderrechte

Kinder haben ein Recht auf Bildung

„Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind (...) in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.“*

Das Kind als Akteur seiner Entwicklung, Aneignung von Welt ermöglichen

Bildung beginnt mit der Geburt. Bereits vom ersten Tag an entdeckt, erforscht und gestaltet das Kind seine Welt. Aus eigenem Antrieb heraus will es die Dinge, die es umgibt, verstehen und Neues dazulernen. In keiner anderen Phase des Lebens lernt der Mensch so schnell und ausdauernd und gleichzeitig so mühelos.

Kinder möchten sich ein Bild von der Welt machen. Niemand sonst kann dies für sie tun. So betrachtet ist Bildung Selbstbildung. Selbstbildung ist dabei als Prozess zu verstehen, der den Blick auf das Kind richtet, dennoch aber nicht individualistisch geschieht, sondern personale, räumliche und sächliche Einflussfaktoren einbezieht. Kinder lernen und bilden sich über das, was sie mit ihren eigenen Sinnen wahrnehmen und im sozialen Bezug erfahren. Hierdurch erschließen sie sich ihre Umwelt, konstruieren sich ihre Bilder von der Welt und geben ihnen eine subjektive Bedeutung. Dieser individuelle Verarbeitungsprozess knüpft an bereits vorhandene Erfahrungen und Vorstellungen an und entwickelt diese weiter. Kinder bilden sich nicht, indem sie fertiges Wissen und Können lediglich von anderen übernehmen, sondern erst dann, wenn sie sich selbst damit auseinandersetzen. Sie bilden sich in der Begegnung und in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen und unterschiedlichen Situationen, die die gesamte Komplexität von Erfahrungsprozessen einbeziehen.

Bildung ist damit ein sozialer Prozess, der im Kontext zum Kind und seiner Umwelt steht. Hierbei stehen die individuellen Entwicklungsvoraussetzungen des Kindes immer im Zentrum dieses Prozesses. Das Wissen über die Stärken, Interessen und Bedürfnisse eines Kindes sowie seine Perspektive sind Ausgangspunkte für gelingende Bildungsprozesse. Sie sind ganzheitlich angelegt. Daran wirken viele mit: Eltern, Fach- und Lehrkräfte, andere Bezugspersonen und Erwachsene. Sie unterstützen die Kinder dabei, die Welt zu verstehen. Sie vermitteln Erfahrungen, gestalten Umwelten, stellen Herausforderungen und sichern die Bedingungen.

*Quelle: Mehr Chancen für Bildung von Anfang an; Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW)

4.2. Bildungsbereiche

Selbstbildungspotenziale werden unterstützt, weitergeführt, angestoßen.
Zehn Bildungsbereiche, die Anhaltspunkte für die praktische Arbeit geben, werden zugrunde gelegt.

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftlich-technische Bildung
- Ökologische Bildung
- Medien

Jedes Kind erhält im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten
Voraussetzungen für vielfältige Bildungsprozesse, die aufgegriffen,
kontinuierlich weitergeführt und begleitet werden.

Alters- und Entwicklungsangemessenheit sowie das Miteinbeziehen der Eltern
spielen eine große Rolle.

Das Einverständnis von Eltern vorausgesetzt werden Portfolios für und mit
Kindern und Eltern angefertigt, die Entwicklung dokumentieren.

Diese enthalten, mit Grundlage der Bildungsbereiche, Bildungsgeschichten, die
die gesamte Zeit in der Kindertageseinrichtung umfassen und sind wertvolle
Entwicklungsbegleiter für Kinder.

`Das kann ich schon`!

Das schmökern in diesen Werken erfüllt Kinder mit Stolz, stärkt
Selbstbewusstsein und motiviert, Neues auszuprobieren.

4.2.1. Bewegung

In den ersten Jahren erschließen die Kinder sich die Welt weniger über Denken, sondern vor allem über Bewegung.

Die gesamte weitere Entwicklung wird durch Bewegung enorm unterstützt.

- Intensives Spüren des eigenen Körpers in allen Lebenslagen
- Bilden von grob- und feinmotorischer Geschicklichkeit
- Erweiterung des Aktionsradius
- Differenzierung der Wahrnehmungsfähigkeiten
- Festigung und Erweiterung von Bewegungsabläufen
- Erweiterung räumlicher Perspektiven
- Kennen lernen von Bedürfnissen, Grenzen
- Entwicklung eines Selbstkonzepts
- Koordination, Schnelligkeit, Reaktion, Kraft, Gleichgewicht und Ausdauer
- Einschätzung von Risiken
- Erhaltung der natürlichen Bewegungsfreude
- Ausgeglichenes Verhältnis von Bewegung und Entspannung*

Bewegung findet überall statt. Die Kinder können krabbeln, klettern, Treppen steigen, rollen, springen, tanzen und vieles mehr.

Reizvolles Material steht in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, dem Alter und der Entwicklungsstand entsprechend zur Verfügung. Gemachte Bewegungserfahrungen werden verbalisiert und emotional verarbeitet. Angst, Mut und andere Gefühle werden erlebt und verarbeitet.

Angeleitete Bewegungssequenzen wie Bewegungsbaustellen festigen Bewegungsgrundlagen und bieten neue Anreize.

Am Nachmittag ist Bewegung durch Freispiel draußen oder Aktionen in der Turnhalle ein weiterer fester Bestandteil des Alltags.



Als Ausgleich zur Bewegung ist Entspannung ein weiterer Teil des Bildungsbereiches.

Kinder haben die Möglichkeit sich zurückzuziehen, sich auszuruhen. Sie suchen Höhlen oder Lesecken auf oder zum Beispiel beim Malen, fädeln oder auch kuscheln.

Nach dem Mittagessen um 12:30 Uhr findet für die nicht schlafenden Kinder eine festgelegte Ruhephase statt. Kinder und Personal entscheiden gemeinsam, wie diese gestaltet wird. Selbstbestimmung im haltgebenden Rahmen ist auch hier wichtige Grundlage für Partizipation. Kinder malen, fädeln, kneten oder genießen entspannte Zeit mit Massagen, Hörspiele o.a.

4.2.2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Bereiche Körper, Gesundheit und Ernährung liegen eng mit dem Bildungsbereich Bewegung zusammen.

Sowohl die körperliche als auch die seelische Gesundheit werden begleitet.

- Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit
- Beziehung des eigenen Körpers mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen
- Nutzen und suchen differenzierter Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne (z.B. Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn, Geschmacks- und Geruchssinn)
- Erweiterung des Wissens über den Aufbau des Körpers, seine Funktionen, Fähigkeiten und gesunden Entwicklungsmöglichkeiten
- Erfahrungen unterschiedlicher Befindlichkeiten wahrnehmen und lernen diese auszudrücken und sich damit auseinanderzusetzen
- Erleben eines gesunden Trink- und Essverhaltens
- Grundlagen einer gesundheitsfördernden und erhaltenden Ernährung
- Umgang und Erfahrung mit Lebensmitteln, Grundkenntnisse ihrer Bedeutung und Wirkung auf den Körper
- kritische Auseinandersetzung mit „Kinderlebensmitteln“ und „Fast-Food“
- Freude und Genuss an (gesundem) Essen und Trinken erfahren
- Positive Vorbilder zur Entwicklung nachhaltig gesunden Ernährungsverhaltens
- Kontaktpflege: Distanz und Nähe erleben
- Positives Erleben des eigenen Ichs*
- Zubereitung von Mahlzeiten, alltäglicher Umgang mit Lebensmitteln



Der Körper

Den eigenen Körper durch Bewegung entdecken ist ein wichtiger Part der Identitätsfindung (siehe auch 4.3.1. Bewegung).

Körperpflege wie Hände waschen, Nase putzen, Windel wechseln o.a. begleiten den Alltag, wird aktiv und sensibel mit den Kindern gelebt. Gezielte Projekte zum Thema und Inputs wie zum Beispiel Massagen als Angebote im Freispiel ergänzen Alltagserfahrungen.

Kooperationspartner wie Ärzte und Prophylaxe Teams werden im Einverständnis mit den Eltern hinzugezogen.

Die Phasen der körperlichen Entdeckungen beinhalten des Weiteren die Geschlechtsidentität. Die ersten Entdeckungen des eigenen Geschlechts bis hin zur Befriedigung werden gemacht. Andere Körper werden erlebt und wahrgenommen. Ein sensibler Umgang gestattet die Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlechter, ist Bestandteil in Entwicklungsgesprächen.

* *Quelle: Mehr Chancen für Bildung von Anfang an; Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW)

Kinder:

- erleben schon im Mutterleib Ihren Körper
- entdecken nach und nach Ihre Körperteile
- setzen sich lustvoll mit ihrem Körper auseinander
- nehmen den Umgang der Mitmenschen mit dem Körper wahr
- erfahren Körperlichkeit wie Berührungen als positiv und negativ
- haben das Recht auch Nein sagen zu dürfen
- entwickeln Scham
- entdecken Unterschiede der Geschlechter
- befriedigen kindliche Neugier in Ihrem Rahmen/ Rhythmus
- nehmen Gefühle wahr, benennen diese und werden ernst genommen
- erfahren einen haltgebenden Rahmen für Ihre Entdeckungen

Sensibel werden die Kinder begleitet. Der nach und nach aufgebaute, vertrauensvolle Kontakt zu Bezugspersonen ist auch hier sehr wertvoll. Rahmenbedingungen wie Raum für das Entdecken eigener Körpererfahrungen sind gegeben. Grenzen werden gesetzt, das Thema Intimsphäre erlebt. Schon beim Wickeln, Toilettengang oder anderen körpernahen Verrichtungen wird die Erlaubnis für diese nötige Nähe altersgerecht eingeholt. An diesem Vorbild orientieren sich die Kinder. Sie werden im alltäglichen Miteinander unterstützt, Intimsphäre auch untereinander zu gewährleisten, Nähe und Distanz zu akzeptieren.

Ein pädagogischer Austausch mit Eltern ist auch hier ein wertvolles Fundament für die kindliche Entwicklungsbegleitung.

Gesundheit und Ernährung

Das gleitende Frühstück von 7:30 bis 11 Uhr ermöglicht den Kindern die Nahrungsaufnahme, den eigenen Bedürfnissen angepasst, zu verschiedenen Zeiten. Regelmäßige gemeinsame Frühstücksangebote, besonders auch zu Festen, erweitern verschiedene Rituale und Möglichkeiten. Die Verschiedenheit von Nahrungsmitteln erweitert hier den Erfahrungsschatz.

Rohkost und Obst stehen während der Frühstückszeit und zum Nachmittags- snack als Zwischenmahlzeit in greifbarer Nähe.

Das Mittagessen findet in zwei Phasen, je nach Gewohnheiten der Kinder, zwischen 11:30 Uhr und 13:00 Uhr in einer Kleingruppe. Ein Nebenraum wird mit eigenen Betten, Bettwäsche, Kuscheltier hergerichtet und den Kindern am Mittag zum Schlafen angeboten. Dies wird von einer pädagogischen Kraft begleitet.

Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens.

Die Qualität des Mittagessens ist DEG (Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.) geprüft. Im ständigen Kontakt mit dem Caterer wird reflektiert, Wünsche werden berücksichtigt. Vegetarische Mahlzeiten, Menüs für muslimische Kinder u.a. sind möglich. Essenspläne hängen in Wort und Bild aus, können somit wertvolle Informationen für weitere Mahlzeiten in der Familie liefern. Die schonende Zubereitung der Speisen durch tägliche Belieferung schockgefrorener, saisonaler und regionaler Lebensmittel ermöglicht eine hohe Qualität. Die Kinder werden am Prozess der Lebensmittelauswahl und an einzelnen Tagen auch an der Herstellung von Speisen beteiligt.

Ins Blickfeld der Kinder gerückte Materialien, wie zum Beispiel personenbezogene Trinkbecher, erinnern die Kinder an weitere mögliche Bedürfnisse. Aufmerksam werden die Kinder auch in dieser Alltagssituation beobachtet und unterstützt. In Absprache mit Eltern über die Gewohnheiten der Kinder wird zum Beispiel an Essen und Trinken erinnert.

Ständig im Gebrauch sind zum Beispiel für Kinder griffbereite Kühl Akkus, zur Linderung körperlicher Beschwerden, wie auch als tröstende Erste-Hilfe-Zuwendung.

Die Kinder haben die Möglichkeit mit Fingermalfarbe, Kleister, Sand, Knete, usw. wichtige Körpererfahrungen zu sammeln.

(Weiteres unter Punkt 2.4. Gruppenformen S. 6 und 4.3.1 Bewegung S. 16)

Starke Kinder sind vor vielen Gefahren geschützt.

4.2.3. Sprache und Kommunikation

Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung. Zusammen mit der Schrift stellen sie die Schlüsselqualifikation für den Bildungserfolg dar

- Von Ausdruck durch Mimik und Gestik bis hin zu klaren Mitteilungen von Bedürfnissen und Erfahrungen; die verbale Ausdrucksfähigkeit
- Wortexplosion
- Lautbildung
- Von einzelnen Wörtern bis Mehrwortsätzen
- Vom Lallen bis zu verständlicher Aussprache und Artikulation
- Konjugieren von Verben und verschiedenen Zeitformen
- Planung und Strukturierung mit Worten*

*Quelle: Mehr Chancen für Bildung von Anfang an; Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW)

Sprache und Kommunikation finden überall statt. Berühren Themen das eigene Interesse des Kindes, entwickeln sie Freude an Sprache und Kommunikation. Antwortbereite und feinfühlig Mitarbeiter unterstützen die sprachliche Entwicklung durch alltägliches verbales Miteinander und gezielte Angebote. Im täglichen Miteinander sind wir sprachliche Vorbilder, hören interessiert zu und regen zum Hören und Sprechen an. Medien wie Gesellschaftsspiele, Bilderbücher und Angebote in Form von Rollenspielen, Liedern und Reimen bieten zusätzlich intensive Sprachanlässe.



Aktivitäten der Kinder werden in Worte gefasst, Leistungen auch verbal anerkannt. Das Experimentieren mit Sprache wird zugelassen und unterstützt, erhält die Sprachfreude.

Auch Musik ist ein Medium zur Sprachbildung und Kommunikation. (siehe auch 4.2.5. Musisch- ästhetische Bildung)

Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen erhalten unter Anerkennung der Herkunftssprache, alltagsintegrierte kontinuierliche Begleitung.

Zusätzliche, gezielte individuelle Sprachförderung in Form von Einzel- und Kleingruppenaktivitäten sind im Alltag eingebettet. Situative Themen der Kinder werden als Grundlage genommen, zum Beispiel Wortschatz zu erweitern, Sätze zu bilden und Aussprache zu verbessern. In Verbindung mit anderen Bildungsbereiche (siehe Punkt 4.3. Bildungsbereiche), besonders mit Musik oder Bewegung, werden diese Angebote den individuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Empfehlungen und Unterstützung bei der Vermittlung adäquater zusätzlicher Angebote anderer Institutionen, wie Logopädische Praxen, werden ausgesprochen.

Die Zusammenarbeit zwischen Bildungsinstitution und Elternhaus ist auch in diesem Bereich von großer Bedeutung.

Bilderbuchkinos durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Katholisch, öffentlichen Bücherei Großbüllesheim finden regelmäßig statt und sind auch sprachlich besondere Highlights

4.2.4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Kindertageseinrichtungen sind oft der erste Ort, an dem Kinder regelmäßig mit Personen außerhalb der Familie zusammentreffen.

Soziale Beziehungen sind weitere elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses. Kinder erkunden eigenständig ihre Umgebung und suchen nach Antworten auf ihre Fragen. Dies ist der Grundstein für soziale Erfahrungen wie Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität.

- Entwicklung von Selbstvertrauen und eine Vorstellung der eigenen Identität
- Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Menschen und fremden oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten
- Hineinwachsen in ein konstruktives Konfliktverhalten, eine Auseinandersetzung und Abstimmung mit anderen und das Eintreten für die eigenen Interessen.
- Gefühle und Interessen ausdrücken
- Konflikte aushalten und Lösungen finden
- Das Kind nimmt sich als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernt gesellschaftlich verantwortlich zu handeln
- Begegnungen mit Interesse, Einfühlungsvermögen und Empathie und Respekt.
- Ausprobieren verschiedener Handlungsmöglichkeiten, Rollen und Beziehungsverhältnisse in der Interaktion miteinander
- Kinder werden zu 'Experten'
- Innerhalb einer heterogenen Gruppe nehmen Kinder einmal die Rolle des „Jüngeren“ und einmal des „Älteren“ ein, erproben oder überschreiten stereotype Geschlechterrollen und machen so wichtige Erfahrungen im Bereich des sozialen Lernens.
- Regeln für das Zusammenleben können gemeinsam gefunden und Kinder in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden
- Anerkennung, Zugehörigkeit und das Recht auf Selbstbestimmung und Beteiligung (s. auch Punkt Partizipation) *

*Quelle: Mehr Chancen für Bildung von Anfang an; Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW)

Das pädagogische Personal begleitet und beobachtet die Erkundungen der Kinder. In einem sicheren, Halt gebenden Rahmen werden Hilfestellungen und Unterstützung angeboten.

Wir treffen uns beispielsweise im Morgenkreis und nehmen unsere Gruppe bewusst wahr. Wer ist heute da? Wer fehlt? Warum fehlt jemand? Wie war das Wochenende/ der Urlaub? Wie geht es dem Kind heute? All das wird mit Kindern gemeinsam in Gesprächen und Liedern erlebt.

Die Kinder können in dem vorgegebenen Rahmen ihren Wünschen und Bedürfnissen gemäß ihren Tag gestalten. Sie haben die Möglichkeit zwischen den Bereichen, wie Frühstücks-, Bau-, Bewegungs-, Kreativ-, Ruhe- und Gartenbereich zu wählen. Dabei müssen sie sich jedoch an bestimmte Regeln halten und unter anderem mit Frustrationen, wenn z.B. am Frühstückstisch kein Platz mehr frei ist, umgehen lernen. Sie treffen untereinander Absprachen und sammeln unterschiedliche Erfahrungen mit anderen Kindern. Sehr beliebt ist die „Puppenecke“, wo Kinder sich in verschiedenen Rollen ausprobieren und im Spiel viele Bildungserfahrungen machen.

In Gesprächen mit Eltern werden Bedürfnisse aus den Herkunftsfamilien erfasst und berücksichtigt. Im täglichen Miteinander werden soziale und ethische Werte und Normen verschiedener Menschen gelebt und zum Beispiel per Medien wie Bilderbüchern angesprochen. Die eigene Identitätsfindung hat einen großen Stellenwert.

Ein Beispiel: Mehrere Kinder sind in der Turnhalle. Zwei Kinder befinden sich im Kriechtunnel. Ein weiteres Kind kommt hinzu und möchte auch hinein. Das NEIN ist schwer zu akzeptieren. Die Situation und entsprechende Gefühle werden benannt; Grenzen, Frust und Traurigkeit ausgehalten. Später fahren diese Kinder gemeinsam mit einem Rollbrettzug und lachen über diese gemeinsame Bewegungserfahrung.

4.2.5 Musisch-ästhetische Bildung

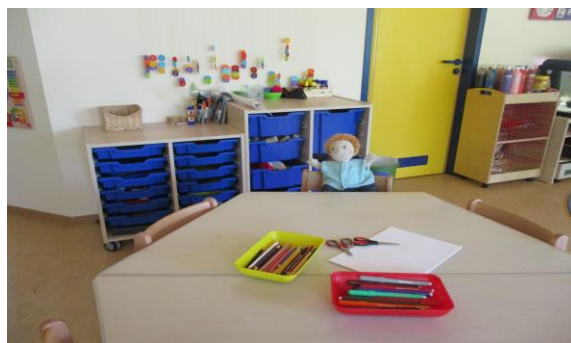
Ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die selber zu neuem Wissen und neuen Erkenntnissen führen können. Die Förderung von Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen ist daher von wesentlicher Bedeutung.

Gestalten

Gestalten kann als eine besondere Form des Spielens bezeichnet werden. Kinder hinterlassen Spuren.

- Positive Erfahrungen hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeit
- Vollziehen einen Entwicklungs- und Erfahrungsprozess
- Neukonstruieren von Wirklichkeit und Aneignung eines neuen Stückchens Welt
- Freies, selbstbestimmtes und lustbetontes Tun um Gefühle ausdrücken, Erlebtes mitteilen und reflektieren
- Kennenlernen verschiedener Techniken und Gestaltungstechniken
- Materialerfahrungen durch Anschauen, Anfassen, Vergleichen, Sortieren

In den Kreativbereichen finden die Kinder verschiedene Materialien, wie Stifte, Fingermalfarbe, Wasserfarbe, verschiedene Papierarten, wie glattes Papier, Transparentpapier, Krepppapier, Moosgummi, Zeitung, zusätzlich Kleister, Ton, Knete, die zum freien Spiel anregen. Das Experimentieren mit neuen Techniken und außergewöhnlichen Materialien ist Teil der Angebote.



Musik

Musik ist ein Bereich, der Kinder (spätestens) von Geburt an fasziniert.

Musik spricht beide Gehirnhälften gleichzeitig an, hat die Entstehung eines differenzierten großen neuronalen Netzwerkes im Kopf zur Folge.

Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen.

Musik ist eine sinnliche Sprache des Menschen und ein wesentlicher Bereich ästhetischer Bildung. Auch hier spielt das Musisch-Ästhetische in den anderen Bildungsbereichen mit ein.

- Sinneswahrnehmungen werden in vielerlei Weise erfahren, innere Bilder im Kopf entstehen
- Vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten werden angeboten
- Empfindungen und Emotionen, wie beispielsweise Traurigkeit oder Sehnsucht, werden wahrgenommen, ausgedrückt und in Worte gefasst
- Gemeinschaftssinn wird gestärkt
- Geräusch- und klangvolle Alltagserfahrungen
- Erweiterung musikalischer Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten.
- Erleben des eigenen Körpers als Klang- und Geräuschinstrument
- Erleben von Brauchtum und Kulturgut.
- Soziales Lernen, Kontakt- und Teamfähigkeit werden gefördert
- Unterstützung der aktiven und kreativen Auseinandersetzung mit der Welt.

Der Tag beginnt mit einem Beisammensein im Morgenkreis. Wir singen Begrüßungslieder und nehmen so alle anwesenden Personen wahr. Angebote wie Singkreise, Sprachspiele, Rhythmusspiele etc. begleiten den Alltag der Kinder, finden auch hier Raum. Themen, wie Herbst, Frühling, Schmetterling, Wald, Zirkus, werden u.a. mit musikalischen Angeboten begleitet. Bei Festen, wie Geburtstag, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten werden entsprechende Rituellieder gesungen. Sie sind auch täglich präsent, leiten Übergänge wie zum Beispiel das Aufräumen vor dem Gehen und nach Draußen ein. Situativ gesungene Lieder im Freispiel greifen das Interesse der Kinder musikalisch auf. Alltagsgeräusche wie das Hören von Regentropfen auf dem Fensterbrett oder das rhythmische Zählen von Treppenstufen oder Schritten gehören zu diesem Bereich.

Der musikalische Bereich wird durch den Einsatz von Medien wie CD-Playern bereichert. Musik mit Instrumenten ist ein Hilfsmittel auch für non verbale Kommunikation und findet mindestens einmal wöchentlich statt.



Gemeinsame musikalische Angebote mit Eltern, Mitsingkonzerte, gehören fest zum Jahreskreis.

4.2.6 Religion und Ethik

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen schließt religiöse Bildung und ethische Orientierung mit ein. Dieses Erleben, verbunden mit Erklärungen, hilft den Kindern, sich der eigenen Tradition zu vergewissern.

Religiöse Bildung zieht sich durch alle Bildungsbereiche, wie beispielsweise Sprache, Musik, Natur und Kultur sowie soziale und interkulturelle Bildung. Sie ist nicht herausgelöst aus den übrigen Lebens- und Bildungszusammenhängen, sondern darin eingebettet. Dabei behält sie jedoch ihren eigenen Stellenwert und ihren eigenen Schwerpunkt.

Als städtische Einrichtung leben wir ein wertschätzendes, respektvolles und gleichberechtigtes Miteinander vielfältig vor. Das bewusste Wahrnehmen vom

Rituallieder sind auch täglich präsent LEBEN um uns herum ermöglicht vielfältige Erfahrungen im Umgang miteinander. Vertiefende Aktionen ergeben sich aus Situationen des Alltags.

Besonders über den Bereich Natur wird das Thema Leben von den Kindern wahrgenommen. Themen wie `Vom Samen zur Pflanze` oder `Feste in verschiedenen Kulturen` werden situativ kindgerecht gelebt.

- Offenheit, Neugier und Akzeptanz für die Vielfalt der Kulturen und Religionen
- Sinnzusammenhänge erfassen
- Erforschen der Welt, Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens
- Suche nach Anhaltspunkten für ein gutes, gerechtes und sinnvolles Leben
- Entwickeln einer eigenen Philosophie und Theologie
- Begegnungen mit vielfältigen religiösen Symbolen und Bräuchen im Jahreskreis
- Erleben von Ehrfurcht vor dem Leben, verantwortliches Handeln sowie Solidarität mit den Schwächeren als wesentliche Bestandteile religiöser Bildung
- Stärkung der eigenen Identität. *

Frauen und Integration des Landes NRW)

Draußen in der Natur sind wir achtsam gegenüber Tieren, Pflanzen und Bäumen. So wird z.B. ein Insekt betrachtet und anschließend zurück in die Natur entlassen. Wir achten darauf, dass mit anderen Lebewesen in unserer Umgebung wertschätzend und mit Achtung umgegangen wird.

Zu verschiedenen religiösen Festen, wie z.B. Weihnachten oder Nikolaus, werden Bücher vorgelesen, Lieder gesungen und Gespräche geführt.

Mit Themen wie Geburt und Tod wird sensibel umgegangen. Es werden Gespräche geführt, Fragen beantwortet und Bücher vorgelesen.

Es finden Projekte über verschiedene Kulturen und deren Besonderheiten statt. So lernen die Kinder die Vielfalt unserer Gesellschaft kennen. Dies wird mit allen Sinnen erlebt, indem wir dazu in verschiedenen Sprachen singen, Begrüßungsrituale und Spiele der anderen Kulturen kennen lernen, gemeinsam andere Gerichte zubereiten und probieren. Als Höhepunkt feierten wir zum Beispiel ein `Fest der Kulturen`.

4.2.7. Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik.

- Dinge zählen
- Aufzählen von Zahlenreihen
- Abzählreime
- Symmetrie erleben
- Räumliche Perspektiven
- Bauen mit geometrischen Formen
- Muster malen, schneiden
- Umgang mit Geld Zeit, Messen und Wiegen in unterschiedlicher Form erfahren*
- Logisches Denken, Ordnungsprinzipien werden zu Reihenfolgen

Unser Tag beginnt bereits mit bewusstem Wahrnehmen, wer anwesend ist. Dazu gehört auch das Zählen der anwesenden Kinder. Wir zählen gemeinsam und laut und schreiben es anschließend in die Anwesenheitsliste auf. So erleben die Kinder, dass Mathematik zum Alltag gehört.

Das Datum und der Wochentag werden besprochen, es werden Lieder über die Jahreszeiten gesungen und bildnerisch dargestellt. An bestimmten Wochentagen finden immer wiederkehrende Aktionen statt.

So lernen die Kinder mit der Zeit, dass z.B. montags immer Turnen stattfindet. An Geburtstagen wird eine Krone mit einer großen Zahl verziert und das Geburtstagskind darf die Anzahl der Kerzen mit seinem Alter vergleichen und nach und nach auspusten. Dabei zählt die ganze Gruppe mit, wie viele Kerzen das Geburtstagskind auspustet. Diese intensiven und immer wiederkehrenden Erfahrungen prägen sich bei den Kindern im Laufe der Kindergartenzeit ein. So sammeln die Kinder die Erfahrungen mit Zahlen und zählen, ohne eine mathematische Übung zu machen, ganz spielerisch und mit viel Spaß.

Den Kindern stehen verschiedene Spielmaterialien zur Verfügung, mit denen sie ihr mathematisches Denken fördern, z.B. Bausteine, Lego, Duplo, magnetische geometrische Formen, Perlen, Bausteine verschiedenster Form, Papier, Stifte, Messbecher, Zollstöcke, Waagen, Würfelspiele, Ordnungssysteme. Es wird sortiert, geordnet, gefaltet, geschnitten und benannt.

Das Portfolio trägt dazu bei, dass die Kinder sich und ihr Wachstum bewusst wahrnehmen. So wird z.B. jährlich in Zusammenarbeit mit den Eltern ein Bogen ausgefüllt, in dem die Kinder ihre Größe, Gewicht und Alter eintragen können.

*Quelle: Mehr Chancen für Bildung von Anfang an; Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW)

Die Kinder werden in Situationen mit verschiedenen Maßeinheiten konfrontiert. In verschiedenen Spielen begegnen die Kinder Zahlen und Größen. So werden z.B. nach einem Memory Spiel die Stapelgrößen gemessen oder die Anzahl der Pärchen gezählt und somit der Gewinner ermittelt. Auch bei Spielen mit Würfeln wird das Zählen geübt und die ersten Vorerfahrungen fürs spätere (Blitz-) Rechnen gesammelt. Beim Turnen oder Spielen im Garten sammeln die Kinder räumliche Erfahrungen, was später für die Mathematik unabdingbar ist. Wo befinde ich mich gerade? Wo ist unten, wo ist oben? Wie weit ist es bis zum...? Wie schnell muss ich sein, um... zu sein? All diese Erfahrungen mit dem eigenen Körper sind für das mathematische Denken (Lebens-) notwendig.

Beim Mittagessen wird der Tisch gedeckt. Wie viele Kinder essen heute mit? Wie viele Teller, Löffel, Becher benötigt man? Wie viele Stühle? Das erleben die Kinder täglich bewusst und üben immer wieder aufs Neue das Zählen. Die ersten Erfahrungen der Zuordnung Eins-zu-Eins werden mit den Sinnen (Sehen, Hören, Fühlen) gesammelt.

Kinder suchen gleiche Dinge und legen sie zusammen. Dies passiert mit Puppen, Blättern, Perlen, Töpfen, kurz: mit allen Gegenständen, die das Kind entdeckt. Wir beobachten die Kinder und begleiten ihre Entdeckungen sprachlich. So nehmen sie es nicht nur visuell wahr, dass etwas gleich ist, sondern lernen auch die Begriffe, wie Zwei oder Paar, kennen. Irgendwann verinnerlicht das Kind seine Erfahrungen und entwickelt sich weiter, indem es neue Entdeckungen macht. Es lernt Größen-, Längen-, Schwereunterschiede usw. kennen. Das Experimentieren und Erforschen und Erklären steht auch hier im Vordergrund, bereitet Spaß.

4.2.8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Für die Kinder bedeutet die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen-technischen Fragestellungen zum einen, Entwicklung zu positiven Natur- und Technikbewusstsein, zum anderen aber auch die Möglichkeit eine kritische Haltung aufzubauen.

Eine enge Verbindung mit anderen Themenbereichen wie beispielsweise Mathematik, Ökologie besteht.

- Großes Interesse und Neugier am Umfeld, an Neuem
- Fragealter: Wieso, Weshalb, Warum – Denkprozesse werden immer differenzierter, Ursache und Wirkung stehen immer mehr im Zusammenhang
- Intensive Beobachtungen, Forschungen und Entdeckungen
- Festigung neuer Impulse durch Wiederholung
- Annahme von Herausforderungen
- Wissensdurst, besonders an individuellen Interessen des Kindes*

*Quelle: Mehr Chancen für Bildung von Anfang an; Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW

Das Kind erfährt Anregung und Herausforderung in seiner `anregenden´ Umgebung, hat Gelegenheit selbsttätig zu forschen, Erfahrungen zu machen und sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen auseinanderzusetzen.



Es erlebt sich als kompetent, indem es Antworten auf Fragen findet, neue Erkenntnisse gewinnt und Zusammenhänge entdeckt.

Möglichkeiten, die Natur, die Technik zu beobachten und zu erforschen, sind vielfältig gegeben und werden genutzt, um Ideen zu entwickeln und weiter zu forschen. Mit einfachen Werkzeugen und Werkstoffen (Säge, Hammer, Schraubenzieher, Holz, Leder, Stoffe etc.). können Herstellungs- und Veränderungsprozesse nachgeahmt werden. Es wird getüftelt, Funktionen erfahren und der Umgang damit gelebt.

Der natürliche Wissensdurst wird durch tägliche Inputs und Angebote erhalten und gestillt. Entdeckendes und Forschendes Lernen ermöglicht den Kindern das Erleben eines eigenen Handlungsplans. Problemlösungen werden gesucht und erarbeitet und Antworten zu Fragen gemeinsam gesucht. Neue Medien werden hinzugezogen.

Individuelle Entdeckungen werden durch Beobachtung begleitet und bis zu Projekten entwickelt.

Naturphänomene wie Gewitter oder Wind werden intensiv wahrgenommen. Experimente mit Materialien, die den Kindern aus ihrem Alltag ohnehin bekannt sind (z. B. Wasser, Sand, Kerzen, Gläser, Trinkhalme, Luftballons, Papier etc.), sind Alltag.



Ein Beispiel: Die Entdeckung eines Kindes, dass die Wiese weiß ist, später am Tag wieder grün, aber in einer Ecke immer noch weiß, wird begleitet, Fragen dazu gestellt. Die hypothetische Lösung des Kindes, mit Handschuhen den übrig gebliebenen Raureif zum Schmelzen zu bringen, wird umgesetzt und somit hinterfragt. Begleitende Medien wie Bücher werden hinzugezogen. Ein Projekt Wetter/ Winter o.ä. folgt. (siehe Punkt 4.5.4 Projektarbeit)

4.2.9. Ökologische Bildung

Zur ökologischen Bildung gehören Inhalte wie Geburt, Wachsen, Sterben, Tod und Verwesen genauso wie die Frage, weshalb das Laub auf dem Waldboden verbleiben kann, aber vom Rasen im Garten entfernt wird. Auch wenn die Kinder „von Natur aus“ gegenüber der Natur positiv eingestellt und aufgeschlossen sind, wird ihnen im Laufe mitunter auch verstörender Erfahrung bewusst, dass die Natur manchmal auch gefährlich und bedrohlich sein kann. Gewitter, Hochwasser, Erdbeben und Stürme zum Beispiel gehören zum Leben mit und in der Umwelt dazu und somit auch zur kindlichen Realität.

- Achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen
- Das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die Umweltschutz nahebringen.
- Antworten auf ihre Fragen suchen, Hypothesen aufstellen, die zu überprüfen sind
- Kennenlernen und Beobachten von natürlichen Lebenszyklen in Natur und Umwelt
- Erkennen von Zusammenhängen
- Entwickeln eigener Verhaltensweisen
- Verantwortung für Umgang mit Natur und Umwelt *
- Nachhaltigkeit

* Quelle: Mehr Chancen für Bildung von Anfang an; Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW)

Ein naturnahes Außengelände lädt zum Entdecken und Forschen ein. Es wird gerochen, gehört, gesehen, gefühlt und gematscht.



Ein Kind freut sich, wenn das erste Grün der gesäten Blumen zu sehen ist, und pflegt sie, damit die Blumen weiterwachsen und gedeihen können. Ebenso ist es traurig, wenn ein starker Regenguss die kleinen Keimlinge zerstört. Sträucher und Bäume werden gepflegt, es wird geerntet, gerochen und geschmeckt. Die Kräuterpyramide wurde mit Vätern angelegt, bereichert auch zum Beispiel den Salat zum Mittagessen. Ein Hochbeet wird bepflanzt, das Wachstum und andere Erfahrungen beobachtet. Eine Wildblumenwiese bereichert die vielfältige Gestaltung des Außengeländes. Die Kinder finden Kleintiere aller Art; betrachten mit Materialien wie Lupen intensiv und transportieren das Erfahrene auf weitere Umwelteindrücke.

Nachschlagewerke werden gezielt eingesetzt, um den natürlichen kindlichen Wissensdrang zu erhalten. Auch neue Medien, wie der PC und das Internet werden zur Hilfe genommen.

Tiere sind für Kinder u. a. sehr gute Zuhörer. Kinder erzählen Tieren Erlebtes, Gedanken, die ihnen durch den Kopf gehen, die sie anderen Menschen nicht anvertrauen würden. Tiere zeigen jedoch auch Reaktionen auf die Verhaltensweisen der Kinder. Das Tier schnurrt, kratzt, bellt, kommt angelaufen, geht wieder weg. Hierbei machen Kinder auch Erfahrungen, die zeigen, dass Tiere keine Spielkameraden im menschlichen Sinne sind und dass die Tierwelt sich von der Welt der Menschen deutlich unterscheiden kann.

Zwei Schildkröten und Fische in einem Aquarium gehören zum Alltag, Nachbars Katze wird freudig begrüßt.

Waldtage und Ausflüge per Bus zum `Grünen Klassenzimmern` erweitern den ökologisch natürlichen Horizont.

Ein bewusster Umgang mit Energien und Mülltrennung sind selbstverständlich.

4.2.10. Medien

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich.

- Medienerfahrungen mit neuen Medien wie Internet, Computer
- Umgang mit traditionellen Medien wie Zeitung, Bilderbüchern, CDs
- Unterstützen und Verstehen von Mediengestaltungen, Hilfestellungen und Interpretationshilfen
- Förderung von Medienkompetenz.
- Erfahrungen im Umgang und in der kritischen Reflexion von Medienformen und -inhalten
- Medienerlebnisse aufgreifen
- Verarbeitungsmöglichkeiten anbieten*

Bilderbücher sind präsent, werden gemeinsam erarbeitet, dargestellt und thematisiert. Die unterschiedlichsten Medien stehen zur Verfügung, Kassettenrecorder mit CD-Laufwerk, Schreibmaschine, Beamer, Laptops gehören auch zum Kindergartenalltag. Alte Geräte werden auseinander-geschraubt, Innenleben studiert. Es wird gegoogelt, recherchiert und fotografiert.

Besonders die Nutzung von Fotos wird in den Portfolioordner der Kinder intensiv eingesetzt. Inhalte aus Medien werden aufgegriffen, nachgespielt und somit verarbeitet. Die Mitarbeiter der Katholisch-öffentlichen Bücherei sind monatlich präsent, bieten Bilderbuchkinos an und unterstützen die Erfahrungen mit Medien.

4.3. Kompetenzen

Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage jedes Bildungsprozesses. Dies setzt emotionale und soziale Kompetenzen voraus, die wir hier benennen.

Emotionale Kompetenz

- Trennungen von den Bezugspersonen werden verkraftet
- Zulassen von neuen Bezugspersonen
- Grenzsetzungs- und Trotzphase werden erlebt und begleitet
- Spüren, Benennen und Regulieren von Emotionen
- Finden der Ich - Identität
- Von 'Ich kann das nicht' bis 'Ich schaffe das!'
- Selbstbewusstsein bis hin zu einem Selbstkonzept wird entwickelt
Eigenständigkeit

* Quelle: Mehr Chancen für Bildung von Anfang an; Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW

- Engagiertes Miteinander
- Aushalten von Versuch und Irrtum
- Entwicklung einer Frustrationstoleranz
- Selbstständigkeit und Eigeninitiative
- Aushalten und Umgang mit Konflikten
- Verarbeitung von Alltag und besonderen Situationen
- Streben nach Leistung
- Entstehung von Empathie

Eine verlässliche, vertraute Umgebung gibt den Kindern Halt in jedem Entwicklungsstadium. Wir sorgen für eine Basis, in der Spaß und Freude am Spiel und am Miteinander erhalten bleiben. Unsere individuelle Begleitung motiviert durch fundiertes Vertrauen. Ein positives Klima, persönliche Ansprache und individuelle Motivation stärken die Kinder in ihrem Tun. Besonders in Konfliktsituationen sind wir intensive Begleiter und stärken die Kinder in gewaltfreiem Miteinander. Gefühle und Wahrnehmung des Kindes werden einfühlsam erfasst und sprachlich passend bestätigt.

Soziale Kompetenz

- Vom kindlichen Egozentrismus zum einführenden Perspektivenwechsel
- Autonomie
- Kontaktaufnahme über Material bis zur direkten Ansprache
- Soziale Strategien werden entwickelt, moralisches Wissen erlangt
- Moralisches Verständnis
- Rücksichtnahme
- Wertschätzung
- Freundschaft
- Selbstbewusstsein
- Konfliktfähigkeit
- Umgang mit jüngeren und älteren Kindern
- Rollenwechsel in der Gruppenstruktur, Gruppenfähigkeit
- Partizipation
- Gleichberechtigung
- Grenzsetzung
- Regelverständnis
- Eigenständigkeit

Selbstbestimmung und Eigenaktivität stehen im Zentrum unserer pädagogischen Bemühungen. Aufmerksame Begleiter beobachten intensiv, geben so viele Hilfen wie nötig, um Kommunikation zu erleichtern. Klare, Freiraum schaffende „Jas“ oder eindeutig bremsende „Neins“ festigen geltende Normen. Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz wird auch von uns den Kindern entgegengebracht.

Veränderungen im Gruppengeschehen, wie zum Beispiel der Abschied der angehenden Schulkinder, werden vorbereitet und intensiv begleitet. Kinder und pädagogische Kräfte üben sich in Mitwirkung und Partizipation. (siehe Punkt 4.3 Partizipation und Punkt 6 Zusammenarbeit mit Eltern)

Der griechische Philosoph Heraklit drückte es so aus:

" Lehren heißt nicht ein Fass füllen, sondern eine Flamme entzünden "

4.4. Grundprinzipien unserer Arbeit

4.4.1. Pädagogischer Ansatz

In unserem Familienzentrum wird nach dem situationsbezogenen Ansatz gearbeitet.

Beim situationsbezogenen Ansatz handelt es sich um ein sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Bildungs- und Lebensbewältigungsprozessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen. *

Der situationsbezogene Ansatz berücksichtigt

- die Lebenssituation des einzelnen Kindes und seiner Familie
- die Selbständigkeit, die Eigenaktivität und die Lernfreude des Kindes
- die emotionalen Kräfte des Kindes
- die schöpferischen Kräfte, Neigungen und Begabungen des Kindes
- die körperliche Entwicklung des Kindes
- die Entfaltung geistiger Fähigkeiten und die Vermittlung elementarer Kenntnisse über die Umwelt
- die soziale Rolle des Kindes und ein gewaltfreies Miteinander
- andere Weltanschauungen und Kulturen

Unser pädagogisches Handeln umfasst unter anderem:

- Berücksichtigung der Biografie jedes Kindes
- wertschätzendes Verhalten durch Achtung, Wärme und Rücksichtnahme
- klare Grenzsetzung
- Freiräume zulassen und begleiten
- Impulse / Anregungen setzen
- „Partizipation“ → Mitentscheidung der Kinder

*Quelle: Wikipedia `Situationsansatz`

Zu unseren Aufgaben gehört es, in verschiedenen Situationen zu lenken, wobei dies so viel wie nötig und so wenig wie möglich sein soll, um die Selbständigkeit der Kinder zuzulassen.

4.4.2. Inklusion

Der Gedanke der sozialen INKLUSION ist ein tragender Grundsatz im Leitbegriff der UN-Behindertenrechtskonvention. Inklusion steht für Offenheit eines gesellschaftlichen Systems in Bezug auf soziale Vielfalt, die selbstverständlich den Menschen mit Behinderungen einschließt. Es geht darum, die gesellschaftlichen Strukturen so zu gestalten, dass sie der realen Vielfalt menschlicher Lebenslagen – gerade auch von Menschen mit Behinderungen – von vorneherein gerecht werden. Dazu gehört ein angemessener Zugang von Kindern mit Behinderungen zu frühkindlichen Bildungs- und Betreuungsangeboten. Hier spielt der Gedanke der BARRIEREFREIHEIT eine wichtige Rolle. Für eine gleichberechtigte Teilhabe an den Angeboten ist ein barrierefreier Zugang notwendig.*

Zur Finanzierung des pädagogischen Mehraufwands gewährt das Land eine erhöhte Förderpauschale für Kinder mit Behinderungen. Sie kann flexibel eingesetzt werden, so z.B. zur Absenkung der Gruppenstärke oder für einen verbesserten Personalschlüssel.**

Inklusion ist die konsequente Weiterführung von Integration.

Während der Begriff 'Integration' nahelegt, das Hereinnehmen eines Kindes in ein bestehendes System substantiell zu verändern, geht 'Inklusion' davon aus, dass Recht aller Kinder auf gemeinsame Bildung und Erziehung durch einen umfassenden Reformprozess zu realisieren.***

* S. 116, Aktionsplan der Landesregierung, Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW

** S. 117, Aktionsplan der Landesregierung, Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW

*** Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP)

4.4.3. Partizipation und Beschwerdemanagement

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit wirkt darauf hin, Kinder zur gleichberechtigten Teilhabe zu befähigen und damit ein demokratisches Grundverständnis zu entwickeln. Daher sollen Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege mitwirken. Sie sind vom pädagogischen Personal bei allen sie betreffenden Angelegenheiten alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen. *

Die Kinder werden angeregt, sich im Rahmen ihrer sprachlichen Möglichkeiten zu allen für sie interessanten Themen zu äußern. Methoden wie Umfragen in bildnerischer Form, Gespräche im Morgenkreis, Abfragungen von Meinungen per Interview, Meckerrunden sind hilfreich. Abstimmungen zum gemeinsamen Handeln fördern demokratische, partizipative Erziehung und Bildung. Auch die Haltung des Erwachsenen spielt eine wesentliche Rolle. Die Wünsche und Interessen der Kinder werden ernst genommen, Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt, befinden sich in Augenhöhe. Kinderkonferenzen werden gruppenübergreifend, einmal wöchentlich angeboten. Anhand von Rollenspielen werden Werte, Normen und Regeln in der Gemeinschaft erfahren. Hier sind Inhalte mit Tieren im Vordergrund, geben die nötige emotionale Distanz zu eigenem Empfinden.

Abstimmungen, Veränderungen, Planungen sind weitere Themen. Zum Beispiel wird per Foto, die Gestaltung des Flurs festgehalten und eine Neugestaltung geplant und umgesetzt.

Eltern zu beteiligen heißt erst einmal, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu informieren.

Dokumentation, Elternabende, Elterngespräche, Gremien wie der Rat der Kindertageseinrichtung bieten Eltern Einblicke und machen die Mitbestimmung nachvollziehbar. Fragen zu stellen, Meinungen, Sichtweisen, Wünsche und Befürchtungen zu äußern, wird ermöglicht. Die verschiedenen Standpunkte werden durchleuchtet und gemeinsame Lösungen gesucht. (siehe Punkt 6 Erziehungspartnerschaft)

Kinder und Eltern wenden sich mit Fragen, Anregungen, Wünschen und Beschwerden an das zuständige Personal in den Gruppen. Ein weiterer Ansprechpartner ist die Leitung der Einrichtung.

Der Kontakt zum Elternbeirat und dem Träger bietet eine weitere Möglichkeit der Äußerung von Beschwerden. Die Anonymität kann gewährleistet werden.


* Kindertagesbetreuung in NRW, KiBiz § 16

4.5 Pädagogische Praxis

4.5.1 Exemplarischer Tagesablauf

<p>7:15 Uhr bis 9:00 Uhr</p> 	<p><u>-Ankunft im Kindergarten-</u></p> <p>Nach der persönlichen Begrüßung steht das Freispiel im Vordergrund und die Kinder beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aktivitäten. (Kreativität, Rollenspiel, Brett- und Gesellschaftsspiele etc.)</p> <p>Wenn alle Kinder in der Einrichtung angekommen sind, beginnt der Alltag mit vielen neuen Ideen, Impulsen und Aktionen.</p>
<p>9:00 Uhr</p>	<p><u>-Morgenkreis-</u></p> <p>Die anwesenden Kinder und die Erzieher/innen treffen sich gruppenintern zur gemeinsamen Begrüßung. Gespräche werden geführt und Wichtiges zum Tag ausgetauscht. Lieder und Spiele sind hier mögliche Inhalte.</p>
<p>Ca. 9:30 -11:30 Uhr</p>	<p><u>Freispiel-</u></p> <p>Kinder dürfen Spielort und Spielpartner frei wählen. Die Möglichkeit vielfältige Bildungsbereiche zu erleben, wird durch unterschiedliche Spielzonen und gezielt angeleitete Angebote/Aktivitäten gegeben.</p>

<p>Ca 9:30 Uhr -12:30 Uhr, der Jahreszeit angepasst</p>	<p><u>- Freispiel draußen-</u></p> <p>Kinder dürfen Spielort und Spielpartner frei wählen. Die Möglichkeit vielfältige Bildungsbereiche zu erleben, wird durch unterschiedliche Spielzonen und gezielt angeleitete Angebote/Aktivitäten gegeben.</p>
<p>11:30 Uhr – 12:00 Uhr</p>	<p><u>-Mittagsbetreuung –</u></p> <p><i>Die jüngeren Kinder nehmen ihr Mittagessen zu sich und gehen anschließend schlafen.</i></p>
<p>12:00 Uhr – 12:30 Uhr</p>	<p><u>-Abholphase-</u></p> <p><i>In der Zeit werden die Kinder, die nicht über Mittag bleiben, abgeholt.</i></p>
<p>12:30 Uhr – 13:00 Uhr</p>	<p><u>-Übermittagsbetreuung-</u></p> <p>Die älteren Kinder nehmen nun das Mittagessen zu sich.</p>
<p>13-14 Uhr</p>	<p><u>- Ruhephase-</u></p> <p>Die Kinder wählen gemeinsam entspannendes Spielmaterial.</p>
<p>14-14:30 Uhr</p>	<p><u>- Abholphase-</u></p> <p>Kinder, deren Eltern mindestens 35 Stunden gebucht haben, können abgeholt werden</p>
<p>14:30 Uhr</p>	<p><u>-Snackpause-</u></p>

<p style="text-align: center;">14:30-16:15 Uhr</p> 	<p style="text-align: center;"><u>-Freispiel und Abholphase-</u></p> <p style="text-align: center;">Alle anwesenden Kinder treffen sich in einer Gruppe, dürfen dort Spielort und Spielpartner frei wählen. Bewegungsimpulse auf dem Außengelände oder in der Turnhalle werden gegeben.</p>
--	---

4.5.2 Methoden

Das Kind in der Gruppe und in der Einrichtung

Individuelle Förderung

Der Entwicklungsstand, die Bedürfnisse, die Wünsche und der emotionale Zustand der einzelnen Kinder werden durch individuelle Beobachtung festgestellt und in mündlicher und schriftlicher Form dokumentiert. Die intensive Förderung baut darauf auf. Das Kind wird entsprechend in seinem Alltag begleitet. Planung und Motivation zu weiteren entwicklungsunterstützenden Angeboten werden gegeben.

Beispiel: Ein Kind malt mit Begeisterung Mandalas, nimmt Farben und Formen mit allen Sinnen wahr. Entsprechend interessantes Material wird angeboten.

Kleingruppenarbeit

Die pädagogische Kraft bereitet mit Rücksicht auf den Entwicklungsstand, das Alter und die Bedürfnisse der Kinder ein Angebot vor. In der Kleingruppenarbeit werden aktuelle Themen, die die Kinder beschäftigen intensiv bearbeitet. (siehe auch Punkt 4.4.1. Pädagogischer Ansatz)

Beispiel Herbst:

Mit den jüngeren Kindern wird ein vierzeiliges Fingerspiel zur Obsternte eingeführt. Über das Betrachten von entsprechendem Obst wird der Reim vorgesprochen, wiederholt mit Bewegungen, wiederholt mit Bewegungen der anderen Hand und abschließend das Obst gegessen.

Mit den älteren Kindern wird Obst betrachtet und benannt. Anschließend wird gemeinsam geschnitten und ein Obstsalat hergestellt. Abschließend wird dieser mit allen Kindern gegessen.

Dieses Angebot ist auf freiwilliger Basis für jüngere Kinder.

Die ältesten Kinder bekommen anhand eines fertigen Produktes die Aufgabe ein Obst-/ oder Gemüsememory herzustellen. Ausschneiden, ausmalen und aufkleben. Abschließend ist der Auftrag, das selbstgestaltete Spiel mit einem jüngeren Kind zu spielen. Die älteren Kinder können den Zeitpunkt der Aufgabenerledigung, begrenzt auf den Vormittag, selbst wählen.

Die pädagogische Kraft wiederholt die Beobachtung mit eigenen Worten und ist Sprachvorbild. Kognitive Denkprozesse regt sie durch offene Fragestellung an. Der Wortschatz wird erweitert, die Eigenaktivität positiv bewertet. Echtes Interesse gibt dem Kind Selbstvertrauen in seine Tätigkeit und motiviert zu vertiefenden Erfahrungen. Motorische Fertigkeiten besonders der Hand- und Fingermotorik werden gefestigt.

Konstante Angebote für Kleingruppen sind zum Beispiel Bewegungsangebote, Treffen von altershomogenen Kleingruppen.

Gesamtgruppe

Den größten Teil des Tages verbringt das Kind in der Gesamtgruppe. Im Freispiel, bei gemeinsamen Angeboten und bei Gesprächen steht das soziale Miteinander im Vordergrund. In der Gemeinschaft können Freundschaften entstehen, in denen die Kinder auch mit Konflikten konfrontiert werden.

Sie lernen, dass es viele Menschen mit eigenen Bedürfnissen, eigenem Charakter und unterschiedlichen Fähigkeiten gibt. In der Gesamtgruppe lernen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse durchzusetzen, aber auch mal zurückzustecken. Sie können voneinander lernen und ihr eigenes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen stärken. Das Kind kann in seinem „Schutzraum“ (Gruppe) Vertrauen entwickeln, sich seiner Umwelt öffnen, um auch Unbekanntes zu erforschen.

Zu verschiedenen Anlässen, wie z.B. Festen und im Freispiel drinnen/draußen, treffen in unserer Einrichtung alle drei Gruppen zusammen. Somit lernt das Kind innerhalb kurzer Zeit alle Erzieherinnen/Erzieher, Kinder und Räumlichkeiten kennen. Außerdem findet das Kind immer einen Ansprechpartner und erlebt den Kindergarten als große vertraute Gemeinschaft.

Ein musikalischer Wochenabschlusskreis findet wöchentlich statt. Eltern werden einmal monatlich dazu eingeladen.

Im Freispiel treffen sich am späten Vormittag alle Kinder der Einrichtung auf dem Außengelände.

Allein durch das materielle Angebot werden zum Beispiel Kommunikation und kognitive Leistung gefordert: Was will ich am liebsten? Wie kriege ich dieses Fahrzeug, das hinter den anderen steht, aus dem Raum?

Weil es das Erreichen will, setzt das Kind seine kognitiven Fähigkeiten ein, um sein Bedürfnis zu erfüllen. Motorische Tätigkeiten wie Ziehen, Schieben, Kraftdosierung, Lenkung der Muskeln und Gelenke, Anpassung des Körpers an Fahrzeug und Raum erfordern ein hohes Maß an Bewegungskompetenzen.

Die pädagogische Kraft beobachtet, verbalisiert das Tun und erfragt Möglichkeiten, dass das Kind ein positives Erlebnis hat. Negative Gefühle dabei werden ernst genommen, zugelassen und begleitet. Das Kind setzt sich mit Form und Raum auseinander. Der Herausforderung der Problemlösung wird sich gestellt, Modelle werden ausprobiert.

Das inklusiv betreute Kind erfährt hier besondere Wertschätzung und Hilfestellung seinem Entwicklungsstand entsprechend. Akzeptanz seiner Person wird von allen Personen erfahren, erlebt und gibt Grundlage sich weiter zu entwickeln. (s. Punkt 4.5.3 Freispiel)

Gruppenübergreifende Angebote

Angebote können in der gesamten Einrichtung genutzt werden. Besonders ältere Kinder erweitern somit ihr soziales Umfeld, finden `Neues`. Musik mit Instrumenten, Kinderkonferenzen in Kleingruppen, für Kinder der ganzen Einrichtung sind Beispiele für feste Bestandteile der Woche.

4.5.3. Freispiel

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, Spielmaterial, Spielpartner und den Spielort selber zu wählen.

Freispiel im Kindergarten ist echtes, freies Spielen mit der Qualität der Spontanität. Der/die Erzieher/in setzt in den einzelnen Spielzonen IMPULSE, um die Kinder zum freien Spielen anzuregen und ihnen hilfreich zur Seite zu stehen. Auch hier werden die Ideen und Bedürfnisse der Kinder situationsbezogen angenommen und aufgegriffen.

Ein gelungenes Freispiel setzt voraus, dass gewisse Regeln und Grenzen eingehalten werden müssen.

Beispiel

Seit einigen Tagen setzen zwei Kinder sich intensiv beim Spülen mit dem Element Wasser auseinander. Sie schütten, füllen, lassen fließen, bewegen, haben vor allem viel Spaß dabei, was in ihren Gesichtern zu sehen ist. Die Gespräche drehen sich um eigene Beobachtungen und Ideen. Materialien werden erfragt und getauscht, Neues erforscht. Die pädagogische Kraft beobachtet die Situation, lässt dieses Experimentieren zu. Sie benennt ihre Beobachtungen, stellt den Kindern Fragen zu Gefühlen und Gedanken bei diesem Spiel. Das Kind äußert: „Das passt da rein, aber nicht in diesen Becher. Dann läuft das den Rand runter.“

Die pädagogische Kraft antwortet: „Du hast beobachtet, dass das Wasser in diesen Becher passt, aber die gleiche Menge die Tasse zum Überlaufen bringt. Warum ist das so?“ So setzt sich der Dialog fort. An einem späteren Zeitpunkt wird neues Material in verschiedenen Größen hinzugenommen, wieder später beibehaltendem Interesse die Wasserwanne organisiert und somit auf spielerische Art und Weise Naturwissen erweitert.

Während des Freispiels gehören lebenspraktische Tätigkeiten wie Spülen, Zähne putzen, Anziehen, Blumen gießen zum Alltag. Hier werden den Kindern der Ablauf und die Bedeutung von alltäglichen Handlungsweisen erklärt und sinngemäß nahegebracht.

Dörfliche Ausflüge, Fahren wie zu den Erftauen nach Euskirchen, erweitern das soziale Umfeld, beleben den Alltag und geben neue Impulse.

Freispiel im Außengelände

Das Freispiel draußen bietet den Kindern Möglichkeiten, ihrem natürlichen, stark ausgeprägten Bewegungs- und Erkundungsdrang gerecht zu werden. Die Kinder erleben im Garten nicht nur andere Spielmaterialien, sondern erfahren auch die Natur durch Bäume, Sand, Tiere, Wetterbedingungen, Umwelteinflüsse etc.

Ebenso wie im Freispiel drinnen gelten auch im Außengelände Regeln, Grenzen und Absprachen. Hierbei sind jedoch Ergänzungen nötig, um mögliche Gefahren zu vermeiden.

Beispiel für Impulssetzung:

Ein Kind fährt sehr gerne Dreirad, schiebt sich mit den Füßen an. Kurze Versuche, die Pedale zu treten, scheitern. Wiederholt wird ein größeres Dreirad angeboten, das durch einen erhöhten Sitz rotierende Tretbewegungen erleichtert. Das Kind hat dadurch die Möglichkeit, diese Bewegung leichter durchzuführen. Frust mit der Folge der Vermeidung, wird minimiert.

Das Freispiel führen heißt, die Bedürfnislage der Kinder zu beobachten und aufgrund dieser Beobachtungen zu handeln.

Dies bedeutet für die Erzieher/innen:

- individuelle Hilfen geben
- Zuwendung und Beachtung schenken
- Konflikte und Spannungen zu beobachten und ggf. eingreifen
- durch das eigene Tun und Verhalten Anregungen und Freude vermitteln
- zu motivieren, etwas zu Ende zu führen
- soziale Kontakte zu unterstützen
- den Kindern den Freiraum ermöglichen gewisse Zeit ohne Aufsicht spielen zu können
- den Kindern Mitverantwortung zu übertragen (Bsp.: Blumen gießen)

Warum ist das Freispiel für das Kind so wichtig?

Das (FREI)SPIEL macht Spaß, jedes Kind nimmt individuell nach seinen Möglichkeiten, Vorlieben und Stärken daran teil.

Es

- hilft den Kindern soziale Kontakte zu knüpfen
- fördert die Flexibilität der Kinder
- ist eine Auseinandersetzung mit der Umwelt
- fördert die Selbstständigkeit
- eröffnet dem Kind unterschiedlichste Materialerfahrung (durch Zweckentfremdung, Experimente, richtiger Umgang mit dem Material)
- hilft dem Kind eine Frustrationstoleranz aufzubauen und damit umzugehen
- ist prägend für häufig auftretende Konfliktsituation und deren Lösungen
- lässt viel Kreativität zu
- gibt dem Kind die Möglichkeit, all seine Sinne, Fähigkeiten und Fertigkeiten ganzheitlich einzusetzen und zu erfahren
- führt zu Wertschätzung des verfügbaren Materials, Möbel etc.

Impulssetzung im Freispiel (siehe Punkt 4.5.3. Freispiel)

4.5.4. Projektarbeit

Definition

Die Projektarbeit ist ein geplantes, längerfristiges Lernunternehmen, das unter einer bestimmten Thematik steht, längere Zeit dauert und eine größere Gruppe von Kindern einbezieht. *

Was ist Projektarbeit?

Die Grundlage der Projektarbeit bildet sich aus den gesellschaftlichen Einflüssen und der Orientierung am Interesse des Kindes. Eine zeitgemäße Pädagogik in Form von Projektarbeit ist eine Lernform, die auf Eigenverantwortung, Selbstbestimmung, Kooperation, Erleben und auf dem Situationsbezug basiert. Projektarbeit bringt den Kindern neben der reinen Wissensvermittlung einen großen Erfahrungsschatz. Projekte machen sehr viel Spaß und Freude, sie sind motivierend und für das Kind in seiner Entwicklung wichtig. Sie basiert darauf, die Bedürfnisse der Kinder aufzunehmen und aufzugreifen.

Projektthemen ergeben sich durch Beobachtungen innerhalb der Gruppe. Gesellschaftliche und kulturelle Anlässe können hier Thema sein, werden im Jahreskreislauf immer wieder mit einfließen. Ist ein Thema für das Projekt gefunden, werden gemeinsam mit den Kindern Ideen gesammelt. Dies kann in Form von „Kinderkonferenzen“ geschehen.

Zusätzlich stellt sich die Erzieherin eine Stoffsammlung aus Fachbüchern und Medien zusammen sowie aus Ideen von Teammitgliedern und Eltern. Die Einfälle werden dann von der Erzieherin sortiert, geprüft und schließlich ausgewählt. Nach gründlicher Planung wird das Vorhaben verwirklicht. Während des Projektes werden immer wieder Gespräche mit den Kindern geführt. Hierbei wird reflektiert und überprüft, ob es neue Ideen für weitere Aktionen gibt und inwieweit noch Interesse für das Projekt besteht. Projekte werden abschließend gemeinsam reflektiert.

* Quelle: Herder „Projektarbeit im Kindergarten“

Ziele der Projektarbeit:

- Öffnung der Einrichtung zu ihrem Umfeld (Lebensnähe)
 - Selbsttätigkeit
 - Erfahrungslernen und entdeckendes Lernen
 - Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder
 - Mitbestimmung der Kinder
-
- ganzheitliche Förderung
 - Handlungsorientierung
 - inhaltliche und methodische Offenheit

Beispiel für ein Projekt zum Thema

Eine Reise um die Welt.

Aus den Interessen der Kinder entsteht ein Projektthema.

- Zu Beginn wird das Thema mit den Kindern benannt, besprochen bzw. erarbeitet. Fragen, schon vorhandenes Wissen und Ideensammlungen werden aufgenommen.
- Immer wieder wird gemeinsam reflektiert. Hierbei haben die Kinder das Steuer in der Hand.
- Viele Bildungsangebote zu den verschiedensten Bildungsbereichen (siehe Punkt 4.2. Bildungsbereiche) werden zum Thema umgesetzt und durchgeführt

Beispiel: Erlebnisturnen

Flugzeugbewegungen mit dem Rollbrett, Bergsteigen über die Sprossenwand und über Matten, gehen durch Sand, bilden einen Zug und andere Ideen zum Thema werden umgesetzt.

(Bildungsbereiche Bewegung, Naturwissenschaftlich-technische Bildung, Sprache und Kommunikation...)

Beispiel: Lieder in anderen Sprachen werden gesungen.

(Bildungsbereiche Musisch-ästhetische Bildung, Sprache, Bewegung...)

Beispiel:

Eltern erzählen von ihrem Herkunftsland, zeigen Fotos und Dokumentationen.



(Bildungsbereiche Medien; Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung...)

Beispiel: Speisen aus anderen Ländern werden zubereitet.

(Bildungsbereiche Körper, Gesundheit und Ernährung, Sprache...)

Abschluss:

Die Kinder laden Ihre Eltern mit selbstgestalteten Einladungskarten zu einer Reise in andere Länder ein.

(Bildungsbereiche Soziale, kulturellen und interkulturelle Bildung, Sprache und Kommunikation)

4.5.5. Feste

Im gesamten Kindergartenjahr feiern wir gemeinsam mit den Kindern/Eltern verschiedene feste. Es ist uns wichtig unseren Kindern durch Feste Werte und Normen der Gesellschaft zu vermitteln. Darüber hinaus sehen wir darin die Übermittlung von Traditionen. Gemeinsam gestaltete Feste (alle drei Gruppen zusammen, Familienfeste) führen zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl, das jeden Einzelnen stärkt. Das Vertrauen in das Gruppengefüge steigt und unterstreicht somit eins unserer pädagogischen Ziele.



Wir feiern zum Beispiel: Geburtstag, Weihnachten, St. Martin, Nikolaustag, Karneval

4.5.6. Eingewöhnungsphase

„Ich werde ein Kindergartenkind!“

Vor Eintritt des Kindes erhalten die Eltern ausführliche Möglichkeiten, sich mit der Einrichtung vertraut zu machen.

Nach der Zuteilung des Platzes im späten Herbst, findet ein Informationsabend statt, in dem die Einrichtung vorgestellt wird.

Thematisiert werden:

- Konzeption (siehe auch www.euskirchen.de/leben)
- Entwicklungsphasen
- Raumgestaltung
- Erziehverhalten
- Berliner Modell

Es ist Raum für organisatorisches und erstes Kennenlernen.

Im Frühjahr findet ein Anamnesegespräch statt.

Die individuelle Eingewöhnung der Kinder durch "Schnuppertage", in Anlehnung an das "Berliner Modell" vor dem ersten offiziellen Tag, ermöglicht erstes Kennen lernen. Durch eine angenehme Atmosphäre wird Vertrauen zu Eltern und Kind aufgebaut. Der Loslösungsprozess wird individuell begleitet und gestaltet.

4.5.7. Das letzte Jahr in der Kindertageseinrichtung

Der Übergang von Kindertageseinrichtung zu Schule wird besonders vorbereitet. Kinder dieser Altersgruppe sind besonders neugierig auf Neues, verlangen nach Bestätigung ihrer Fähigkeiten, hinterfragen wiederholt intensiv Regeln und Grenzen, wollen Leistungen erbringen, sich mit anderen messen. Diese Entwicklungsmerkmale fordern heraus und begleiten den Übergang, sind wichtig für die Bereitschaft zur Loslösung, um an neuen Herausforderungen zu wachsen.

In der Alltagsbegleitung wird besonderes Vertrauen in die Kinder gesetzt, Aufgaben werden vermehrt übertragen, die Übernahme von Verantwortung für sich und andere wird immer wichtiger. Einmal wöchentlich treffen sich die Kinder gruppenübergreifend zu einer altershomogenen Gruppe.

Hier können sie persönliche Kontakte erweitern, üben sich in längeren Konzentrationsphasen, stillen ihren Wissensdurst und wertschätzen diese besondere Rolle. Dem Schulalltag angepasst erleben sie hier Sequenzen der gemeinsamen Erarbeitung von Themen, üben sich in selbstständigem Erstellen und Durchführen eines Handlungsplans. Bewegungsmöglichkeiten sind fest im Alltag verankert.

Dieser Tag wird der Struktur des Schulalltags angenähert. Grundlagen für Inhalte und Aufbau dieses Angebot sind regelmäßige Gespräche zum Austausch mit den ortsnahe Grundschulen. Gemeinsame Aktivitäten wie ein Schulbesuch mit Teilnahme am Unterricht sowie gegenseitige Besuche zur Reflektion und Vertiefung der Zusammenarbeit sind erwünscht.

Monatliche Exkursionen wie Kontakte zur Polizei, Naturerfahrungen im „Grünen Klassenzimmer“, Zugfahrt mit Besichtigung des Flughafens, bereichern die Inhalte, machen selbstsicher für Neues, erweitern Wissen und beleben den Alltag.

5. Teamarbeit

Als pädagogische Fachkräfte üben wir für die Kinder eine Modellfunktion aus und sind Vorbild in vielen Situationen. Wir nehmen am Leben des Kindes und seiner Familie Anteil und begegnen ihnen mit wertschätzendem Verhalten. Wir schaffen durch Fortbildungen, Fachliteratur und intensiven Austausch mit den Erziehungsberechtigten entsprechendes Hintergrundwissen und sind auch hier in ständigem Gespräch, Reflektion und Weiterentwicklung.

Die Teamarbeit ist die Basis unserer Arbeit. Themen der Teambesprechung sind die Planung des Gesamtgeschehens der Einrichtung, die Pädagogik und die Familienberatung. Die Grundlagen der Teamarbeit sind vor allem ein offener Umgang und ein kollegiales respektvolles Miteinander. Hierbei setzen wir uns mit jedem Einzelnen auseinander, verschiedene Meinungen werden eingebracht und fachlich diskutiert.

Groß- und Kleinteam Sitzungen finden wöchentlich statt.

5.1. Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung

Methoden:

- Wöchentliche Teambesprechungen im Groß- und Kleinteam:
Inhalte wie Austausch Fachliteratur, Reflexionen, Entwicklung und Überarbeitung von Konzepten, Fallbesprechungen
- Jahresentwicklungsthemen z.B. Musik im Kita Alltag
- Dienstbesprechungen mit Trägervertreter
- Elternversammlung
- Treffen Elternbeirat
- Elterncafés
- Eltern – und Mitarbeiterbefragungen im Zweijahresrhythmus
- Fortbildungen, Fachliteratur
- Mitarbeitergespräche
- Screening-Verfahren

(siehe auch Trägerkonzeption Punkt 6 Qualitätsmanagement)

6. Erziehungspartnerschaft

Eltern sind die ersten Bezugspersonen für ihr Kind; sie haben die engste Bindung, kennen es von klein auf und sind Experten für ihr Kind. Die Erzieherinnen haben eine pädagogische Ausbildung, Fachwissen und Erfahrung; sie sind Experten für kindliche Entwicklung. *

Der Kontakt zwischen Eltern und Personal ist daher sehr wichtig. Dieser wird zum Beispiel gewährleistet durch:

- Das Aufnahmegespräch
- Elternabende mit verschiedenen Inhalten
- Individuell gestaltete Familienveranstaltungen
- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Hospitation nach Absprache
- Elternversammlungen und Elternabende
- Feste

(S. auch unter Punkt 4.4.3 Partizipation und Beschwerdemanagement)

Ein Ordner `Informationsquellen´ gibt vielfältige Auskünfte zur Kita-Landschaft. Er ist ein weiteres Medium für Transparenz und lädt zu weiterer Kommunikation ein. Er beinhaltet zum Beispiel die Konzeption, Teilkonzepte und weitere fachlich interessante Dokumente.

***Trägerkonzeption der städtischen Kindertageseinrichtungen**